

großen Nation, ihre Großmuth gegen das besiegte Europa: dies sind die Zauberklänge! Auf den Krieg, auf die Waffen, auf die Ehre des Soldaten weist er alles hin, nach dem Maß dieser ersten Kunst werden alle anderen Künste gewürdigt. Neue Einrichtungen, welche die Revolution in ihrer Bedrängnis gebär, das furchtbare Mittel der allgemeinen Bewaffnung, die Konstriktion, die unzähligen Heere: dies behält auch der Monarch bei, und durch neue Überziehungen und Mißhandlungen der Fremden, durch neue Einverleibung von Provinzen läßt er die Eitelkeit aufrechnen für das Glück, was nicht da ist. Die Heere und die Menge seiner Trabanten und Knechte aller Art geben einen jährlichen Staat der Ausgaben, der gegen das Übertriebenste unter den vorigen Regierungen unerhört ist; die Senatorerien, die Ländereien der Ehrenlegion sind eine Art Lehen, die das Feudalwesen allmählich wieder einführen werden, dessen Vernichtung allein einen langen Kampf wert war. Endlich schreckt er die Beweglichkeit des Volks durch Schrecken, die nichtig sind, durch Haß gegen England, der etwas Wirkliches ist, und treibt sie in einem Taumel rund, der es unter ihm glänzend und elend, unter seinen Nachfolgern vielleicht zu nichts macht. Das Wirkliche und Schöne gebraucht er nicht bei diesem Volke; er behandelt es gemein durch die wildesten Triebe der menschlichen Natur, zeigt in einem Aufwand und Nepotismus ohne Grenzen seine ungestrafte Verachtung gegen sie, in einer tyrannischen Willkür seine Gewalt über sie. . . .

Ich sage nicht, daß bei Bonaparte alles absichtlich und listig ist. Er würde nie Großes gethan, nie den Purpur angezogen haben, wenn dies wäre; ich sage nicht, daß er der verruchte Bösewicht ist, wozu ihn manche im Haß machen. Er hat geherrscht, wo man diente; geboten, wo man nachgab; seine gewaltige Kraft, oft planvoll, öfter unbewußt, fortgetrieben, wo kein Widerstand war; ja er hat wohl selten mehr gewußt, als er gefühlt hat; und so ist er dahin gekommen, wohin er beim Ausgehen noch nicht sehen konnte. Aber soll man ihn, der selbst einer blinden Macht in ihm folgt, den weisen und sichern Führer nennen; soll man groß nennen, was klein; kühn, was grausam; weise, was hinterlistig ist? Soll man einem Mann, der kein Maß hat, Mäßigung zutrauen? Das Hohe der Menschheit hat er nie gedacht; von der Bildung und dem heiligsten Verhältnis Europens hat er keine Idee; in wilder Natur fährt er dahin, und durch Zufall kann selbst das thöricht werden, was nicht einmal thöricht gemeint ist.

Man kann über den Mann wahrlich noch nicht aburtheilen. Er hat noch nie ein würdiges und anhaltendes Gegengewicht gefunden; die Schwachen hat er zertrümmert, wie sie ihm begegneten. Wenn er solches einmal fände und dann bestände — —

. . . . Bonaparte trägt dunkel den Geist der Zeit in sich und wirkt allmächtig durch ihn; ohne Klügelei fühlt er die Fortschwingungen der furchtbaren Revolutionsbewegung und hält sein Volk treu darin. Zum Krieger ward er geboren, nicht zum Herrscher; er übt sein Talent und wird es üben.